

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 58 (2000)

Artikel: 2000 : Jahrtausend-Fantasien und Endzeitängste
Autor: Meyer, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2000: Jahrtausend-Fantasien und Endzeitängste

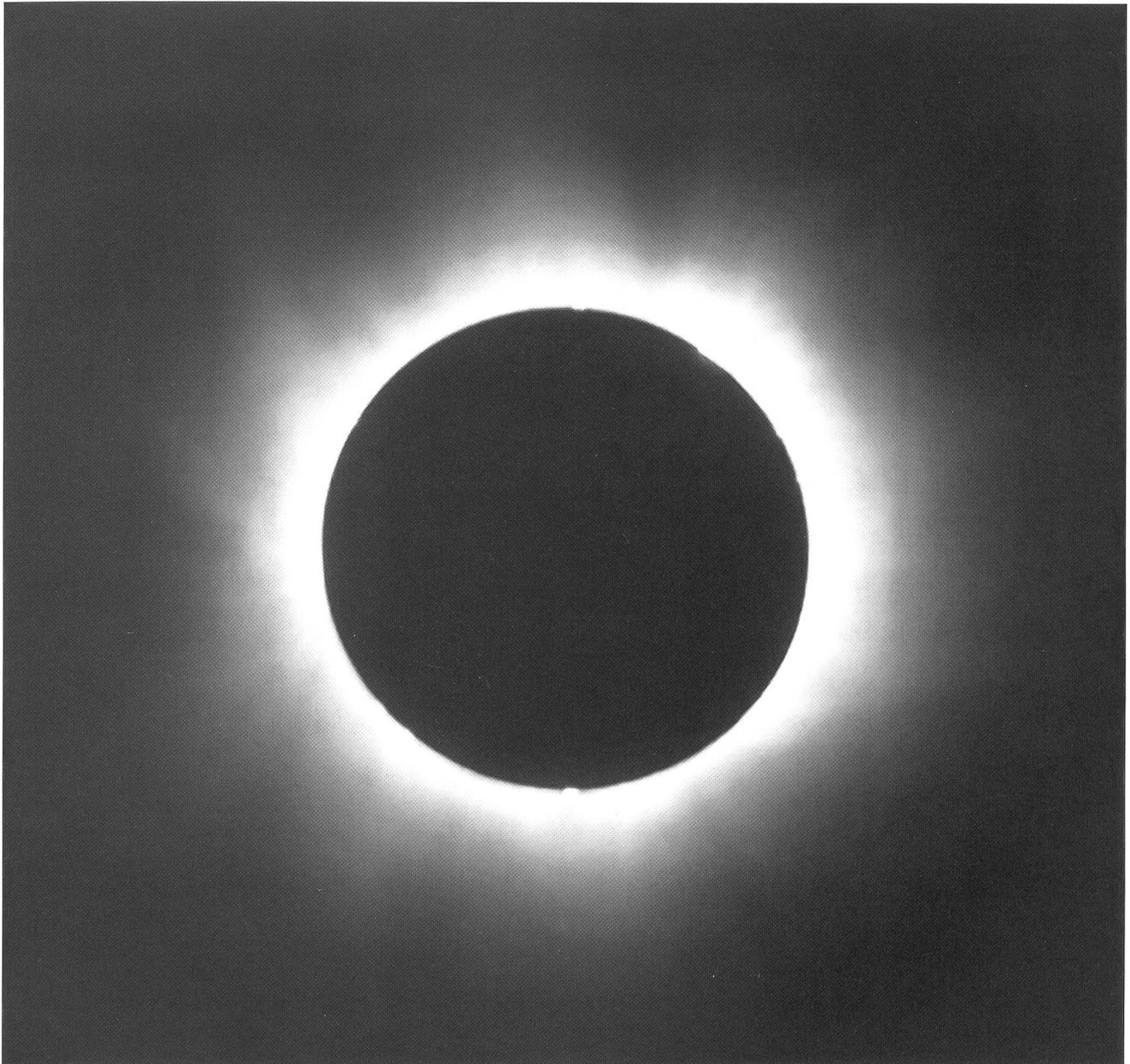
Das Jahr 2000 übt eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Es markiert den Schritt in ein anderes Jahrhundert und gleichzeitig in ein neues Jahrtausend. Dabei übersieht man freilich gerne, dass dieses neue Millennium erst ein Jahr später einsetzt, also 2001, denn unsere Zeitrechnung beginnt nicht mit der Zahl Null, sondern mit dem Jahre 1 nach Christi Geburt. Wobei da erst noch, wie wir sehen werden, ein kalendarischer Irrtum vorliegt. Trotzdem: verführt durch die runde Zahl, blicken viele Zeitgenossen schon jetzt erwartungsvoll dem Jahrtausendbeginn entgegen. Sie setzen ihre Hoffnungen auf bessere, vor allem friedlichere Zeiten, und nur die wenigsten werden dem auslaufenden Jahrhundert nachtrauern, das wie kaum ein anderes zuvor der Menschheit so unermessliches Leid beschert hat. Inzwischen rüsten sich Millionen von Pilgern zur Fahrt nach Rom, um das grosse, vom Papst verkündete Jubeljahr zu feiern. Doch weckt das ominöse Datum bei manchen auch Sorgen und Ängste. Da sind zum einen all die Computersysteme, bei deren Datennormierung der Jahrhundertwechsel zu lange vernachlässigt wurde. Werden, allen gegenteiligen Versicherungen zum Trotz, nicht doch kleinere oder gar grössere Pannen passieren? Glaubt man den Beteuerungen der Fachleute, so sollten allerdings die Planungsfehler unterdessen behoben worden sein.

Nun bestehen aber noch andere, wohl tiefer sitzende Ängste. Es sind irrationale Ängste, ausgelöst durch das nahende, fremde und unbekanntere Jahrtausend, bei manchen noch verstärkt durch so seltene kosmische Erscheinungen wie die kürzliche Sonnenfinsternis. Unter den vier Millionen Touristen, mit denen man in Israel für das Jahr 2000 rechnet, werden sich zahlreiche Anhänger verschiedener Sekten befinden, die in Jerusalem die Wiederkunft Christi und das nahende Weltende erwarten. Welche Gefahren solche

religiösen Wahnvorstellungen in sich bergen, zeigen Hinweise, wonach kollektive Selbstmordaktionen zu befürchten seien; Psychiater sprechen bereits von einem «Jerusalem-Syndrom». Derartige Endzeit-Fantasien haben ihre Tradition und reichen tief in die Vergangenheit zurück. Sie wurzeln im apokalyptischen Schrifttum jüdischer und frühchristlicher Herkunft, namentlich in der Offenbarung des Johannes. Hier, im 20. Kapitel, findet sich jene geheimnisvolle Weissagung von einem tausendjährigen Reich. Der Visionär sah einen Engel vom Himmel fahren, der die alte Schlange, den Teufel, fesselte. Er «band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn (...), dass er nicht mehr verführen sollte die Völker, bis dass vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er los werden eine kleine Zeit.» Nach diesem von Christus regierten Zwischenreich kommt es zum kurzen Endkampf mit dem schliesslich besiegt Satan und darauf zum Letzten Gericht. Vom Himmel herab fährt das Neue Jerusalem, in dem die Geretteten wohnen werden.

Im Bestreben, die Brisanz dieser mysteriösen Endzeitvisionen zu entschärfen, verkündete die offizielle Theologie seit Augustin, das Millenniumsreich sei zugleich mit dem Christentum angebrochen und daher in der Kirche voll verwirklicht. Logischerweise hätte man also um das Jahr 1000 herum das Herannahen des Weltendes befürchten müssen. Doch entgegen den Behauptungen früherer Historiker wissen die Quellen nichts von einer angeblichen Massenhysterie zu berichten, wie Peter Stotz in der «NZZ» vom 31. 12. 1998 ausführlich dargelegt hat. Nur die wenigen Gebildeten verfügten ja damals über ein genaues zeitliches Wissen. Das einfache Volk hatte ganz andere Sorgen; es war froh genug, mit der Mühsal jedes einzelnen Tages fertig zu werden. Dennoch blieb der sogenannte Chiliasmus, die Erwartung eines gerechten

tausendjährigen Reiches der Zukunft, lebendig. Immer wieder kam es zu Aufbrüchen sektiererischer Bewegungen, die ihre Hoffnungen darauf setzten. Das hat der englische Historiker Norman Cohn in seinem Werk «Das Ringen um das Tausendjährige Reich» 1961 äusserst eindrücklich ausgeführt. Besonders in Zeiten schwerer Bedrängnis – Seuchen, Hungersnöte, Kriege – scharten sich Angehörige der unteren Volksschichten um charismatische «Propheten», meist ehemalige Priester, die ihnen ein Ende ihrer Leiden weissagten. So riefen beispielsweise die Führer der grossen Geisslerzüge das Volk zu reinigenden Bussübungen auf, um dem göttlichen Strafgericht, das sich mit der grossen Pestkatastrophe von 1348/49 anzukündigen schien, zu entgehen. Es ist eine traurige Tatsache, dass dabei, wie schon zur Zeit der Kreuzzüge, viele Juden dem Hass fanatisierter Massen zum Opfer fielen. Als «Auserwählte Gottes» griffen im 15. Jahrhundert die Taboriten, der revolutionäre Flügel der böhmischen Hussiten, zu den Waffen, um ein messianisches Reich der Armen zu errichten. Im Zeitalter der Reformation erlebte man den Ausbruch ähnlicher radikaler Erhebungen: In Thüringen verhiess Thomas Müntzer den aufständischen Bauern, auf Grund der Heiligen Schrift, eine klassenlose Gesellschaft, und im westfälischen Münster gaben die mit blutigem Terror regierenden Täuferführer vor, das Neue Jerusalem verwirklicht zu haben! All diese gewaltsamen Bewegungen wurden natürlich von der Kirche verdammt und unterlagen der Übermacht der fürstlichen Heere. Doch die eschatologischen Hoffnungen auf einen Endzustand göttlicher Gerechtigkeit lebten weiter und gehören bis heute zur Vorstellungswelt buchstabengläubiger Sekten. Ein banaler, ja perverser Auswuchs dieser langen Tradition ist schliesslich Hitlers grossspurige Prophezeiung «seines» tausendjährigen Reiches.



Totale Sonnenfinsternis 1999, 11. August, um 12.30 Uhr

Anders als heute entzündeten sich Endzeit-Erwartungen im Mittelalter nicht an Jahrhundertwenden. Denn noch war der Begriff des Jahrhunderts als fest umrissener Zeitraum keineswegs gebräuchlich. Unter «saeculum» verstand man «Welt», «Generation», «Zeitalter». Zwar erklärte Papst Bonifaz VIII. das Jahr 1300 erstmals zum kirchlichen Jubeljahr und hob damit, wie später seine Nachfolger, eine Jahrhundertwende als Zäsur hervor. Ungeachtet dessen setzte sich jedoch der uns geläufige Jahrhundert-Begriff erst nach 1700 voll durch (vgl. «NZZ», 28. 12. 1998). Dass jetzt apokalyptische Ängste durch ein rundes Datum ausgelöst werden,

das liegt wohl an mancherlei irrationalen Jahrtausend-Fantasien.

Wie unbegründet indessen die Fixierung auf das scheinbar ominöse Jahr 2000 ist, geht allein daraus hervor, dass der Beginn unserer gültigen Zeitrechnung auf einem Fehler beruht. Jener römische Abt, der im sechsten Jahrhundert die neue, christliche Chronologie begründete, verrechnete sich nämlich bei der Ansetzung des Anfangsjahres. Jesus wurde sieben Jahre früher geboren, wie sich aus der genau datierbaren Konjunktion von Jupiter und Saturn ergibt, die als «Stern von Bethlehem» in die Bibel eingegangen ist. Demnach gehen wir in Wirklichkeit bereits dem

Jahre 2007 nach Christi Geburt entgegen...

Sollten uns nun trotz all dem noch Zukunftsängste befallen, so mögen sie andere, vielleicht realere Ursachen haben. Zum einen wissen wir zur Genüge, wie sehr wir unsere Umwelt in vielfacher Weise schädigen und zunehmend gefährden. Zum andern stehen wir einer atemberaubenden Beschleunigung des technischen «Fortschritts» gegenüber, sodass sich weitsichtige Forscher und Denker fragen, wie lange der Mensch diese rasante Entwicklung noch im Griff hat. Da könnten sich allerdings schon apokalyptische Visionen einstellen.